

erzählte von den herrlichen warmen Ländern, wo die Weintrauben so groß und schwer hingen, wo die Luft so mild sei und die Berge Farben hätten, wie man sie hier gar nicht an denselben kenne!

„Sie haben doch nicht unsern Braunkohl!“ sagte die Henne. „Ich war einen Sommer lang mit allen meinen Küchlein auf dem Lande; da war eine Sandgrube, in der wir umhergehen und krasen konnten; und dann hatten wir Zutritt zu einem Garten mit Braunkohl! O, wie war der herrlich! Ich kann mir nichts Schöneres denken.“

„Aber der eine Kohlstumpf sieht gerade so aus wie der andere,“ sagte die Schwalbe; „und dann ist hier so oft schlechtes Wetter!“

„Ja, daran ist man gewöhnt!“ sagte die Henne.

„Aber hier ist es kalt, und es friert!“

„Das ist gut für den Kohl!“ sagte die Henne. „Uebrigens können wir es auch warm haben! Hatten wir nicht vor vier Jahren einen Sommer, der fünf Wochen lang währte; es war hier so heiß, man konnte nicht athmen! Und dann haben wir nicht alle die giftigen Thiere, die sie dort haben! Und wir sind von Räubern frei! Der ist ein Bösewicht, der nicht findet, daß unser Land das schönste ist! Er verdient wahrlich nicht, hier zu sein!“ Und dann weinte die Henne und fuhr fort: „Ich bin auch gereist! Ich bin in einer Bütte über zwölf Meilen gefahren! Es ist durchaus kein Vergnügen beim Reisen!“

„Ja, die Henne ist eine vernünftige Frau!“ sagte die Puppe Bertha. „Ich halte auch nichts davon, Berge zu bereisen, denn das geht nur hinauf und dann wieder herunter! Nein, wir wollen hinaus vor's Thor in die Sandgrube ziehen und im Kohlgarten spazieren!“

Und dabei blieb es.